

**Peter Burke: Papier und Marktgeschrei : die Geburt der Wissensgesellschaft. Berlin: Wagenbach, 2001. 320 S. ISBN 3-8031-3607-5 DM 48,00, EUR 24,54**

Der englische Originaltitel "A social history of knowledge : from Gutenberg to Diderot" (1997) klingt vielleicht nicht gar so marktschreierisch und trifft auch den Zeitrahmen (ca. 1450 bis 1750) und das Thema dieses Buches besser: die Sozialgeschichte der Wissens- und Informationsverarbeitung und -verbreitung.

Dabei hält sich Burke nicht allzu lange mit einer Unterscheidung zwischen Wissen ("wissen wie", das Explizite, das gedanklich Verarbeitete) und Information ("wissen dass", das Angenommene, was roh, spezifisch und praktisch ist) auf, die für ihn nur eine relative ist (S.20).

Burke's Werk passt in die Zeit des gesteigerten Interesses an Informationsgeschichte, das er als - in Cambridge lehrender - Kulturhistoriker ebenfalls historisch bedingt sieht. "Häufig wurden die Historiker durch aktuelle Debatten dazu angeregt, neue Fragestellungen hinsichtlich der Vergangenheit zu entwickeln." (S.10) Welche Gründe gibt es aber sich mit Informationsgeschichte zu befassen ? Was ist der Sinn von Geschichte ? Für Burke lautet der Hauptgrund "Entfamiliarisierung", eine "Form von Entfremdung, die das ehemals Vertraute fremd macht und das ehemals Natürliche willkürlich."<sup>1</sup> Es geht darum, dass uns die Wissens- und Informationssysteme, in denen wir Bibliothekare und Informationswissenschaftler agieren, bewusster werden.

Die einzelnen Kapitel des Buches geben einen Fahrplan für jede Wissens- und Informationsgeschichte: Die Soziologie des Wissens umfasst eine Charakterisierung der handelnden Individuen ("Wissen lehren") und Institutionen ("Wissen organisieren"), während ausserdem eine Geographie, Anthropologie, Politik, Ökonomie und Philosophie des Wissens und der Information berücksichtigt werden.

Der Teil "Wissen lokalisieren" behandelt die Aufbereitung (z.B. durch Wörterbücher) und die Verbreitung von Wissen, z.B. die Rolle des Buchdruckes, die Rolle von Zentren wie Städten und anderen eher an der Peripherie gelegenen Orten der Entstehung und Verbreitung von Wissen, aber auch die Rolle von Bibliotheken. Burke bemerkt hier, den schottischen Geistlichen John Durie zitierend, dass Bibliothekare "Agenten zur Förderung universeller Gelehrsamkeit" sein sollten.

Das Kapitel "Wissen klassifizieren" untersucht einerseits die verschiedenen Formen von Wissen. Es wird unterschieden zwischen theoretischem-praktischem, zwischen öffentlichem-privatem, zwischen legitimem-verbotenem sowie zwischen höherem-niedrigem Wissen, wobei diese Unterscheidungen immer auch zeitlich anders definiert werden können. Klassifikationen von Wissen spiegeln sich in der Organisation der Curricula in der Lehre, in der Ordnung der Bibliotheken und in der Einteilung der Enzyklopädien wider. Im Teil "Neuordnung der Bibliotheken" erwähnt Burke in Anlehnung an Platon "Bibliothekphilosophen oder philosophisch geschulte Bibliothekare, ... die die Fähigkeiten eines Pragmatikers wie John Dewey mit denen eines Melvil Dewey, des Urhebers der berühmten Dezimalklassifikation, hätten verbinden können." Diesem Ideal kam für Burke Leibniz sehr nahe (S. 125).

Mit solchen Hinweisen - der Band enthält eine wahre Fülle dieser Art von Bemerkungen und Assoziationen - und den angegebenen Literaturquellen, fördert Burke die Entdeckung vorhandenen Materials zur Wissens- und Informationsgeschichte oder liefert Ideen für weitere Forschungsfelder. An dieser Stelle betont Burke implizit

---

<sup>1</sup> Für eine Begründung zur Beschäftigung mit der Geschichte wissenschaftlicher Information und Kommunikation siehe auch meinen Beitrag: Thomas Hapke: Bausteine zur Geschichte des deutschen Informationswesens im 20. Jahrhundert - eine Vorbereitung auf die 2. Conference on the History and Heritage of Scientific and Technical Information Systems. In: Information research & content management : Orientierung, Ordnung und Organisation im Wissensmarkt : 23. Online-Tagung der DGI und 53. Jahrestagung der DGI / hrsg. von Ralph Schmidt. Frankfurt a.M.: Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis, 2001. Hier: S. 498 - 506. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die von Alistair Black ausgelöste Diskussion im englischen Sprachraum zum Verhältnis von Informationsgeschichte und Bibliotheksgeschichte. Siehe z.B. Alistair Black, John Crawford: The identity of library and information history. Library History 17(2001)127-131. Ein Fortschrittsbericht zur deutschen Situation der Bibliotheksgeschichte liefert Peter Vodosek an gleicher Stelle: Library history in Germany : a progress report. Library History 17(2001)119-126

auch die Bedeutung bibliotheksgeschichtlicher Untersuchungen für die Wissenschaftsgeschichte, auf die vor kurzem auch Paul Ziche u.a. hingewiesen haben.<sup>2</sup> Die Klassifikationsprobleme der Museen werden in diesem Kapitel ebenfalls thematisiert.<sup>3</sup>

Burke bietet mit seinem Buch aber ebenfalls einen Fahrplan für ein Herangehen an die moderne Wissens- und Informationsgesellschaft. So geht es im Kapitel "Wissen kontrollieren" um die politische Problematik (Wissen und Macht, Zensur, usw.) und im Kapitel "Wissen verkaufen" um die ökonomische Sicht (Kommerzialisierung von Information und Wissen, Geistiges Eigentum).

In den beiden letzten Teilen geht es dann zurück auf die individuelle und mikroökonomische Seite des Wissens ("Wissen erwerben: Die Rolle des Lesers") und auf die Bewertung von Wissen und Information ("Wie zuverlässig ist Wissen?"). Alle diese Themen gehören auch zu den Dimensionen heutiger Informationskompetenz, deren feste Verankerung als Schlüsselqualifikation in die Curricula der Universitäten erst noch bevorsteht.<sup>4</sup>

Burke's Werk, vom Wagenbach Verlag gewohnt liebevoll ausgestattet, ist eine Fundgrube für alle an der Geschichte von Wissen und der Entwicklung wissenschaftlicher Information und Kommunikation Interessierten.<sup>5</sup>

Thomas Hapke

---

<sup>2</sup> Paul Ziche, Gabriele Büch, Karsten Kenklies, Horst Neuper und Olaf Breidbach: Eine naturwissenschaftliche Forschungsbibliothek des 18. Jahrhunderts: Die Bibliothek der "Naturforschenden Gesellschaft" zu Jena. Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 23(2000) S. 433-447. Sie schreiben: "Wissenschaftshistorisch ist dabei bedeutsam, dass bibliotheksgeschichtliche Zusammenhänge Aufschlüsse über die Herausbildung des Disziplinfeldes der Naturwissenschaften und eines entsprechenden Konzeptes von Forschung liefern können." (S. 434)

<sup>3</sup> Siehe auch: Weltenharmonie : die Kunstammer und die Ordnung des Wissens ; Ausstellung im Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig, 20. Juli - 22. Oktober 2000 / [Katalogred.: Susanne König-Lein ... Autoren: Gerd Biegel ...]. Braunschweig : Herzog-Anton-Ulrich-Museum, 2000

<sup>4</sup> Näheres siehe z.B. im Netz unter [www.tu-harburg.de/b/hapke/infokomp.htm](http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infokomp.htm) .

<sup>5</sup> Links im WWW zur Geschichte wissenschaftlicher Information und Kommunikation siehe unter [www.tu-harburg.de/b/hapke/infohist.htm](http://www.tu-harburg.de/b/hapke/infohist.htm) .